Mittwoch, den 13. Januar 1886. S. PAULO IX. Jahrgang. Nr. 4

Abonnement:
Für 6 Monate . . . . . 6$000
.. 3 Monate . . . . . 3$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen
werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal: *Mittwoch* und *Sonnabend*

Expedition:
Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt."

Agenturen:
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *J.U. Keller-Frey*, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: *Eduard Stahl.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *Bento Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller*, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: *Luiz Rosner.*
Dona Francisca: *L. H. Schultz.*
Curityba: *Bernhard Maas.*

Für Deutschland:
Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Innerpolitische Streiflichter.

Wie wir in voriger Korrespondenz gesehen haben, begegnete das Kabinet Saraiva den Schwierigkeiten aller Art, mit denen die wirthschaftliche Entwickelung des Reiches zu kämpfen hatte, einzig damit, dass es massenweise Ernennungen von Nationalgarde-Offizieren eintreten liess. Die Folge war, dass sich auf allen Gebieten Nichtsleistung oder Rückschritt offenbarte.

Taunay und die Sociedade Central hatten in der schon besprochenen Passagefrage eine Niederlage erlitten, der Nativismus herrschte, wie er nur immer jetzt kurz vor den allgemeinen Wahlen sich als herrschend in ganzen Volksklassen zeigen kann, und die wenigen einsichtsvollen Patrioten, die das Kaiserreich besitzt, kämpften vergebens an gegen den Obscurantismus. In dieser Zeit begann ein Mann eine hervorragende Rolle zu spielen, der zwar als echter Vertreter des Grossgrundbesitzerthums angesehen wurde, der sich aber als hervorragender Geist entpuppte und die Interessen der Gesammtheit, d. i. aller Stände der bürgerlichen Gesellschaft, mit einander in Harmonie zu bringen suchte. *Antonio Prado* wurde der Führer des Haupttheils der Konservativen. Er war sozusagen eben erst auf dem politischen Kampfplatze erschienen, und Niemand hatte geahnt, dass der Vertreter des ersten Wahldistriktes von S. Paulo so schnell zur Würde eines konservativen Wortführers und Chefs aufsteigen würde; aber hierzulande, wo fast nur Mittelmässigkeiten die Volksvertretung ausmachen, bricht die als Ausnahme auftretende Intelligenz sich schnell Bahn. Die Konservativen haben in dieser Beziehung den bedeutenden Vorsprung vor den Liberalen, dass sie eine ganze Reihe solcher Intelligenzen zu den ihrigen zählen, während die Liberalen keinen einzigen Politiker aufweisen konnten, der es über eine erbärmliche Mittelmässigkeit hinaus gebracht hätte.

Antonio Prado machte die Ideen und Ziele Taunay's und der Sociedade Central zu den seinigen. Gerade als beinahe alles verloren schien, stellte er dem Ministerium Saraiva Bedingungen, welche auf Begünstigung der Einwanderung und Kolonisation abzielten, und machte von diesen die Unterstützung abhängig, ohne welche das Ministerium nicht lebensfähig gewesen wäre. Gleichzeitig mit ihm trat der konservative Abgeordnete *Rodrigo Silva* energisch für die von den Bahianer und Pernambucaner Ministern arg vernachlässigten Interessen Südbrasiliens ein und verhinderte z. B. die Annullirung des Vertrages mit der D. Pedro I.-Bahn-Compagnie. Ein Drittel der Einnahmen, welche man aus dem 5prozentigen Zollaufschlag zu erzielen hoffte, wurde für Immigrations- und Kolonisations-Zwecke bestimmt; und 7000 Pfd. Sterl. wurden zur Bezahlung von Passagen solcher europäischen Auswanderer bewilligt, welche in Folge des Regierungsversprechens in den Häfen auf Beförderung warteten.

Das waren nicht eigentliche Errungenschaften zu nennen, sondern es war nur eine Verhinderung gar zu grossen Rückschrittes. Es musste Saraiva alsbald klar werden, eine wie klägliche Rolle er als die personifizirte Rückschrittlichkeit und als Obscurant spielte. Er, der gefeiertste aller Liberalen, war zu einem reaktionären, sklavenschinderischen und fremdenfeindlichen Faktor des Schreckens und der sittlichen Empörung herabgesunken. Als er von seinem ehemaligen guten Rufe nichts mehr zu verlieren hatte, trat er Mitte August von einer Stellung zurück, die er als politischer Ehrenmann nimmer in dem Sinne hätte ausfüllen dürfen, wie es geschehen war. Die Konservativen kamen an's Ruder, und das Kabinet Cotegipe übernahm unter schwierigen Verhältnissen die Leitung des vollständig in die Irre geführten Staatsschiffes, dessen Flottmachung heute schwierig sein dürfte, wenngleich die Möglichkeit noch nicht ausgeschlossen ist. Die wirksamste Unterstützung wird es dabei von Seiten derjenigen Politiker und Staatsmänner finden, welche heute mit Taunay in der Entwickelung der Immigrantistenpartei und in der Adoption ihrer Ziele die Zukunft des Landes sehen. Mag sich auch jetzt vor den Wahlen der Nativismus in einer unerhörten Stärke zeigen, mag er selbst theilweise das Feldgeschrei sein, wie von Seiten der Gegner Taunay's in Santa Catharina; auch das Know-nothing-thum in der Union führte einst diesen Kampf hartnäckig gegen die gesunde Staats-Raison der neuen Welt, welche als Fundamentalgrundsatz alles wirthschaftlichen Fortschrittes die Bevölkerung der menschenleeren Gefilde anerkennt und zur Geltung bringen muss. Wie dort wird auch hier der Sieg auf der Seite derjenigen sein, deren Patriotismus der echteste ist. Eine andere, weit bedrohlichere Frage ist nur, ob man im Stande sein wird, dem wirthschaftlichen Niedergange schnell genug Stillstand zu gebieten.

Die Haltung der Landespresse in Bezug auf das Immigrantisten-Thema war im letzten Jahre eine ungemein günstige, bis der Wahlkampf eine Aenderung darin hervorbrachte. Gegen die Kandidaten, für welche das naturalisirte Element stimmt, wird der Nativismus geradezu als Wahlparole ausgegeben und scheint noch mehr Anhänger zu haben, als man vor Kurzem annehmen konnte. Aber dieser Nativismus ist nur ein momentaner, der nach den Wahlen wieder von der Bildfläche verschwinden wird und muss. Die immigrantistischen Bestrebungen werden zur Geltung kommen, vorausgesetzt, dass die Freunde des eingewanderten Elementes als Sieger aus den Wahlschlachten hervorgehen und so in die Lage kommen, für ihre Prinzipien thatkräftig zu wirken. Glücklicherweise ist dazu nach den letzten Nachrichten auch alle Aussicht vorhanden. Taunay scheint in S. Catharina und Antonio Prado und Rodrigo Silva in S. Paulo alle Chancen für sich zu haben. Desgleichen andere der mit ihnen gleichgesinnten Konservativen von S. Paulo, Paraná und S. Catharina.

Von Deutschland aus hat Brasilien aufrichtige Sympathie-Beweise erhalten. Kolonisations-Gesellschaften sind bereit, im Kaiserreiche kolonisatorisch vorzugehen, und die deutschen Volkswirthschaftler sprechen sogar von einer Ablenkung der Auswanderung nach Südamerika. Verschiedene deutsche Kolonial-Zweigvereine wurden in Brasilien gegründet und die zahlreiche Theilnahme von Brasilianern beweist, ein wie herzliches Verhältniss zwischen beiden Nationalitäten existirt. In diese Herzlichkeit haben auch die neuesten französischen Hetzereien gegen alles Deutsche keinen bemerkbaren Riss hineinbringen können. Neben dem Unerquicklichen der Situation fehlen also keineswegs erfreuliche Lichtpunkte.

Die Deutschen im Auslande und die Ausweisungen Fremder aus Deutschland.

(Dem „Export" entnommen.)

Unter dem Titel „Die Deutschen im Auslande und die Ausländer im Deutschen Reiche" veröffentlichte das Kaiserliche Statistische Amt in den „Monatsheften zur Statistik des Deutschen Reiches" im August des Jahres 1884 eine Arbeit, welche wir im vorigen Jahre in Nr. 43 dieses Blattes eingehend besprochen und gewürdigt haben. Diese Arbeit wird bei allen Denen, welche sich für die Entwickelung des Deutschthums im Auslande interessiren, einer fortgesetzten Aufmerksamkeit und Beachtung sich erfreuen.

Trotz aller Mängel, welche den in der gedachten Arbeit veröffentlichten Ziffern anhaften, haben dieselben uns doch gleichwohl einen bemerkenswerthen Beitrag zur Kenntniss des Einflusses geliefert, welchen das deutsche Element im Auslande ausübt. Dass ein solcher durch die Deutschen im Auslande nameutlich auf wirthschaftlichem Gebiete ausgeübt wird, lässt sich gegenüber einer Reihe positiver Thatsachen nicht leugnen. So haben die zahlreichen deutschen Ingenieure, Kaufleute, Handwerker, Industrielle, welche u. A. nach Russland ausgewandert sind, den Exporthandel Deutschlands dorthin in hohem Grade gefördert, indem sie deutschen Maschinen und sonstigen Industrie-Erzeugnissen dort einen zahlungsfähigen Markt schufen. Und nachdem die deutsche Ausfuhr für die Erzeugnisse zahlreicher Industriezweige durch die hohen russischen Zölle unmöglich gemacht worden war, haben jene deutschen Pioniere mit deutschem Kapital Hunderte von Fabriken in Russland angelegt, welche den deutschen Kapitalisten bis auf den heutigen Tag gute Dividende eingebracht haben. Dass durch die ökonomische Macht, zu welcher sich das Deutschthum in Russland emporgearbeitet hat, sein kulturpolitischer Einfluss überall, in alle sozialen Verhältnisse hineinsickert und bei jeder Gelegenheit sich geltend macht, wird hinreichend durch die Eifersucht bezeugt, mit welcher die Deutschen namentlich in Russland beobachtet werden. Wenn sie trotzdem ihren Einfluss sich bewahrt haben, so haben sie dies gerade ihrer ökonomischen Bedeutung zuzuschreiben.

Wie in Russland, so verhält es sich mit dem Einflusse der Deutschen überall wo sie in grösserer Zahl beisammen sind. Es ist klar, dass wenn u. a. in der Schweiz 95,262 Reichsangehörige leben, die Bevölkerung dieses Landes fortgesetzt durch deutsche Anschauungsweise beeinflusst wird, um so mehr, wenn — wie dies in der Schweiz doch der Fall ist — auf zahlreichen Hochschulen die geistigen Leiter derselben Deutsche sind. Und wie in der Schweiz und Russland, so müssen uns die 60,000 Deutschen in Australien, die 200,000 Deutschen in Brasilien willkommene Vertreter unserer Interessen sein, nicht nur weil sie durch ihre wirthschaftlichen Bedürfnisse unseren Export und somit unsere ökonomische Wohlfahrt fördern, sondern weil sie gleichzeitig durch ihr grösseres Verständniss für unsere gesammten Kulturinteressen die berufensten Vertreter für dieselben sind. Diese Deutschen im Auslande sind es, welche unsere nationale Tradition, wie sie bei uns durch grosse Staatsmänner, Gelehrte und Künstler gefördert worden ist, der Welt übermittelt haben. Lange bevor die neueste glanzvolle politische Epoche den deutschen Namen zu einem der angesehensten im Auslande machte, waren es die an das Andenken eines Stein, Blücher und Gneisenau und Anderer sich küpfenden Traditionen aus den Freiheitskriegen, sowie nicht minder die Kant'sche Philosophie, die deutsche Dichtkunst und Tonkunst, welche die Deutschen im Auslande in Ermangelung eines festeren politischen Bandes aneinander kettete und der deutschen Kultur einen dauernden Einfluss auf dem Erdkreis sicherte. Als dann 1870 der grosse Entscheidungskampf ausbrach und die geistig bereits vollzogene Einigung eine feste staatspolitische Grundlage erhielt, da sind die Deutschen im Auslande wie ein Mann aufgestanden, um für die Interessen des Mutterlandes einzutreten, sei es — wie u. a. in den Vereinigten Staaten — um eine Schädigung der deutschen Schiffahrt durch feindliche Kreuzer zu hindern, oder sei es, um die Sympathien für den Gegner zu bekämpfen und unser gutes Recht zu definiren, oder sei es endlich, um Leiden und Noth des Krieges nach Kräften zu lindern. Gerade das Jahr 1870 hat uns gezeigt, dass wir uns der Deutschen im Auslande nicht zu schämen brauchen. So viele verkommene Existenzen und Abtrünnige unter ihnen auch sein mögen — nirgends in Deutschland wird man andererseits eine glühendere Liebe und Anhänglichkeit an das alte Vaterland finden, als bei den meisten Derjenigen, welche durch die Verhältnisse gezwungen waren, ihm den Rücken zu kehren.

In Anschluss an ähnliche Betrachtungen schrieben wir s. Z. (vergleichen „Export" 1884, Nr. 43):

„Zieht man ferner die 12 Millionen Deutsche in Oesterreich, die 2 ½ Million Schweizer deutschen Stammes, sowie die zahlreichen kleineren, dem Deutschthum nahe verwandten Völker in Betracht, welche schon durch ihre Sprache und Sitte den kulturellen Einflüssen des Deutschthums leicht zugänglich sind, so gewahrt man, dass dasselbe über eine Kulturmacht und Kraft verfügt, wie sie nicht einmal das angelsächsische Volkselement repräsentirt, eine Kraft, welche mehr oder minder nach dem Deutschen Reiche als dem Centrum und dem Hort der deutschen Tradition gravitiren muss. Dass dies für unsere gesammte Entwickelung von hervorragender Bedeutung werden muss, und dass hiermit jeder Staatsmann auf die Dauer zu rechnen genöthigt sein wird, namentlich wenn es einmal gelten sollte, Deutschlands centrale Stellung in Europa feindlichen Allianzen gegenüber zur Geltung zu bringen, wird Niemand zu verkennen vermögen. Wenn wir in Anerkennung dieser Wichtigkeit des Deutschthums im Auslande wiederholt betont haben, dass dasselbe in seiner Vertheidigung gegen den Vernichtungskampf, dem es seitens feindlicher Elemente ausgesetzt ist, methodisch und energisch geschützt werde, so erhalten diese Ansichten durch die in dem offiziellen Werke mitgetheilten Ziffern über die numerische Bedeutung des Deutschthums im Auslande eine neue Bestätigung."

Wie dieser Vernichtungskampf in Böhmen, Oesterreich und Ungarn geführt wird, ist bekannt genug, als dass wir nöthig hätten, hier darauf näher einzugehen. Scheint es doch, als wenn gerade den Erfolgen des Jahres 1870 zum Trotze die Existenz des Deutschthums in methodischer Weise an der Wurzel angepackt und vernichtet werden soll! Sicher ist, dass niemals vor 1870 das Deutschthum einer solchen Verfolgung ausgesetzt wurde, wie in den letzten Jahren, in welchen unmittelbar vor den Thüren des Deutschen Reiches, in Prag, die Deutschen am hellen Tage *en masse* attaquirt und todtgeschlagen und in Königgrätz ihnen in sophistischer Weise das Recht verweigert wird. Es ist für die gesunde Vernunft schlechterdiugs unmöglich zu begreifen, dass Diejenigen zuverlässige Bundesgenossen sein sollen, welche sich nicht entblöden, die infamsten Angriffe — die neueste Geschichte der Siebenbürger Sachsen weist solche in Masse auf — und den tödtlichsten Vernichtungskampf zuzulassen, welcher gegen das Deutschthum nicht nur gepredigt, sondern bereits aktuell geworden ist. Es erscheint geradezu als ein Hohn, wenn dies angesichts einer Volkseinheit geschieht, welche vor noch kaum einem Dezennium in glänzendster Weise seine Kraft an Haupt und Gliedern gezeigt hat.

Dass jede Schwächung des Deutschthums im Auslande Verlust und Schmälerung der deutschen Interessen bedeutet, kann doch wohl einem Zweifel nicht unterliegen. Um so mehr ist es zu verwundern, dass neuerer Zeit in Deutschland durch zahlreiche Ausweisungen von Ausländern unseren Gegnern geradezu in die Hände gearbeitet, die Ausweisung der im Auslande angesessenen Deutschen dadurch geradezu provozirt und von unserer Seite selbst eine Verbindung zerstört wird, welche, wie wir oben hervorhoben, für unsere geistigen wie materiellen Beziehungen und Einflüsse von hervorragender Bedeutung ist. Bei den heutigen Verkehrsverhältnissen ist eine lebhafte Wechselwirkung im geistigen Leben der Völker zu verhindern doch unmöglich. Es sollte vielmehr dahin gestrebt werden, diese geistigen Beziehungen in einer den nationalen Interessen förderlichen Weise zu beeinflussen und zu leiten. Unseres Erachtens ist es ein wesentlicher Theil der auswärtigen Kulturpolitik eines Landes in diesem Sinne seine Organe zu instruiren und diejenigen Bestrebungen und Institutionen zu beeinflussen und zu fördern, welche in der gedachten Weise zu wirken vermögen. Es sei daran erinnert, mit welchem Geschick für seinen politischen Einfluss Frankreich durch Jahrhunderte hindurch es verstanden hat, die französische Sprache, Literatur, Kunst, Sitte und Mode selbst im Auslande zu tonangebender Bedeutung emporzuheben. Weshalb sollen wir das Gleiche nicht auch erreichen können, da doch Millionen in Deutschland Geborener im Auslande leben und ca. 70 Millionen Menschen deutsch als ihre Muttersprache reden. Wie die Herrschaft des französischen Geistes die wirthschaftlichen Interessen Frankreichs mächtig gefördert hat, so kann auch der zunehmende Einfluss des deutschen Geistes nicht anders als förderlich auf unsere ökonomischen Interessen wirken. Die Deutschen im Auslande sind der Hebel, durch welchen auch diese Interessen fortdauernd in Bewegung gesetzt werden, dies vor allen Dingen in einer wirthschaftlichen Entwickelungsperiode, welche neben allen berechtigten national-wirthschaftlichen Tendenzen doch, *nolens volens*, auch den nun einmal nicht wegzuleugnenden und nicht zu bannenden weltwirthschaftlichen Beziehungen und Bedürfnissen einen grossen und tiefgreifenden Einfluss einräumen muss.

Wir sind weit davon entfernt, die Ausweisung ausländischer Elemente ganz allgemein verwerfen zu wollen. Wo, wie im deutschen Osten, zahlreiches flottantes Gesindel über die Grenzen strömt und die alt angesessene Bevölkerung unter gleichzeitiger Stärkung der staatsfeindlichen Elemente in ihrer Existenz bedroht, da mag die Erschwerung der Einwanderung und Niederlassung und selbst die Ausweisung fremder Elemente sich als begründet erweisen. Dass diesfalls Missgriffe vorkommen werden, ist wahrscheinlich, indessen werden solche doch nur vereinzelt möglich sein. Generelle Massregeln aber werden und müssen Gegenmassregeln provoziren und haben solche bereits provozirt. Gerade im gegenwärtigen Augenblick werden die in Wolhynien niedergelassenen Deutschen in einer Weise bedrängt, welche ihren wirthschaftlichen Ruin zur Folge haben muss, wenn sie sich demselben nicht durch die Auswanderung entziehen. Die Tausende Deutscher, welche ferner in Moskau ansässig sind und eine sehr geachtete, einflussreiche, soziale Stellung innehaben, werden, wenn zur Aufgabe ihres deutschen Bürgerrechts gezwungen, allmählig ihre Beziehungen zu der alten Heimath verlieren, und an Stelle der ihnen von dieser zuströmenden Einflüsse, werden fremde Einflüsse treten, die ihrer ganzen Natur nach nicht andere, als uns feindliche sein können. Bei der grossen Verbreitung der Deutschen im Auslande würden wir am meisten benachtheiligt sein, wenn das Letztere zu Gegenmassregeln greift und die Deutschen ausweist oder durch Gewaltmassregeln aller Art zur Aufgabe ihrer Nationalität zwingt. Die am ersten Dezember 1880 in Deutschland gezählten 276,057 Ausländer involviren für die Entwickelung eines kompakten deutschen Nationalstaates doch keine so grosse Gefahr, um die Anwendung von Massregeln zu begründen, welche durch ihre rigorosen Konsequenzen auf uns nachtheiliger, als auf unsere Gegner wirken müssen. Aus keinen anderen Beweggründen als denjenigen, welche unsere eigenen Interessen uns diktiren, erachten wir diese Ausweisungen ihrer Konsequenzen halber als zweckverfehlte.

Notizen.

S. Paulo. Der Präsident der Provinz beabsichtigt, eine Statistik der Provinz zu organisiren. Zu diesem Zwecke hat er eine statistische Centralkommission ernannt, bestehend aus den Herren *Dr. Elias Antonio Pacheco Chaves* (als Präsident), *Dr. Domingos José Nogueira Jaguaribe*, *Dr. Joaquim José Vieira de Carvalho*, *Abilio Aurelio da Silva Marques* und *Carlos Bolle*. In den Munizipien sollen lokale Subkommissionen ernannt werden.

— Die Rechtsfakultät wird am 6. Februar ihre Lehrsäle schliessen und am 10. April wieder öffnen.

— Am Sonntag wurde von der Bondslinie S. Amaro eine weitere Strecke, 5 Kilom. über Villa Marianna hinaus, bis zur Station Encontro, dem Verkehr übergeben.

Dem **Deutschen Kolonialverein** sind Hr. Dr. Jaguaribe Filho, Fazendeiro in S. Paulo, und Hr. Carlos Koch, Gutsbesitzer auf Sanssouci bei Leme, beigetreten.

Die Arbeiten an der **Penha-Zweigbahn** haben ihren Anfang genommen. Länge der Bahn 1 Kilom. 200 Meter. Es ist eine Erd-Aufschüttung von 10 Met. Höhe und ein Durchstich von 7 Met. zu bewältigen. Die Steigung beträgt für einen Kilometer 2 %. Bis Anfang September soll die Bahn fertig sein.

Ueber die **Statistik der Provinz São Paulo,** welche der Präsident *João Alfredo* zu organisiren gedenkt, macht das „*Jornal do Commercio*" von Rio einige sehr schmeichelhafte Bemerkungen. Ganz Brasilien sollte einen regelmässig funktionirenden statistischen Dienst besitzen. Eine Volkszählung sei die Grundlage jeder Statistik, aber man hat dieselbe seit 1872 nicht wieder eintreten lassen, statt sie mit periodischer Regelmässigkeit zu wiederholen. Nur mit Hülfe einer zuverlässigen Statistik werden die wirthschaftlichen Fragen der Gegenwart gelöst werden können; manche dieser Fragen scheinen überaus schwierig, ja unlösbar, aber nur, weil wir ihre wirkliche Tragweite nicht kennen. Ohne Statistik tappt die Verwaltung im Dunkeln umher und ergreift auf gut Glück Massregeln, über deren allgemeine Zulässigkeit oder Unzulässigkeit man sich kein klares Bild machen kann. Meistens weiss die Verwaltungsbehörde nicht, wohin sie uns eigentlich führt, noch wissen wir, wohin wir geführt werden. Wir haben kein klares Bewusstsein von dem, was wir eigentlich sind und wirthschaftlich vorstellen. Etc.

Enttäuschung ist ein Wort, dessen Bedeutung schon Jeder kennen gelernt hat, und doch folgen immer neue Enttäuschungen den alten. Davon weiss auch ein Nichtgewinner des grossen Looses der Ypiranga-Lotterie ein betrübtes Bild zu singen. „*Diario Popular*" brachte als Nummer, auf welche das grosse Loos von 100 Contos gefallen sei, die Zahl 41,372; und der glückliche Besitzer dieser Nummer, in welchen angenehmen Träumen mag er geschwelgt haben, ehe ihn das Haus Dolivaes Nunes darüber aufklärte, dass es sich um einen Druckfehler handle, denn die Nummer 41,072 hatte das grosse Loos gewonnen.

Wir erhielten „**A Distracção**" N. 65, das humoristisch-satyrische Wochenblatt, welches Hr. J. P. Hildebrandt in Rio herausgibt.

Ferner erhielten wir „**O Missionario Juvenil**" N. 1, eine Zeitschrift, welche in S. Paulo zu erscheinen begonnen hat.

Campinas. Die Post-Agenturen lieferten für Dezember folgende Abschlüsse:

Central-Agentur.

Einnahmen . .	2:222$500
Ausgaben . .	1:622$500
Saldo .	600$000

Stations-Agentur.

Einnahmen . .	482$000
Ausgaben . .	100$000
Saldo .	382$000

In der Gegend von **Taubaté** hat es in der letzten Woche reichlich gereguet.

Caldas. Der bekannte Bigamist, dessen erste Frau ein Mann war, ist noch immer nicht aus allen Schwierigkeiten heraus. *Dr. Augusto Ribeira de Loyola* hat es jetzt übernommen, die Ungültigkeitserklärung der ersten Heirath, die zwischen zwei Männern abgeschlossen wurde, zu erlangen.

Für die 1886er Südamerikanische Ausstellung zu Berlin hat der Ackerbauminister Antonio Prado zollfreien Export der Ausstellungsprodukte beim Finanzminister beantragt.

Das Beschiessen des **Dampfers „La France"** mit Vollkugeln von Seiten des Kommandanten des Forts von Bahia wird von Seiten der Landespresse fast gar nicht besprochen. Es mag ja festgestellt sein, dass der Kapitän des Schiffes den ihm zugegangenen Befehlen, zu halten und den Besuch der Sanitätskommission abzuwarten, ehe er den Häfen beträte, nicht nachgekommen ist; aber auf der andern Seite ist es unverzeihlich, dass ein friedliches Handelsschiff, welches weder schmuggeln wollte, noch sonstige feindliche Absichten hegte, ohne weiteres beschossen wurde. Ein Italiener ist von einer Kanonenkugel getroffen und getödtet worden, und es ist ganz natürlich, dass jetzt sowohl von Seiten Frankreichs wie Italiens diplomatische Reklamationen gemacht werden. Trifft den Kapitän des Schiffes eine Schuld, so konnte man ihn nach dem Einlaufen in den Hafen leicht deswegen belangen; aber das Schiessen auf Handelsschiffe ist eine schlechte Sitte in Brasilien.

Rio de Janeiro. Der Ackerbauminister hat an den Ingenieur Hr. *Joaquim Rodrigues Antunes Junior* ein Aviso gerichtet, wonach derselbe beauftragt wird nach *S. Paulo* zu gehen, die Kolonien *Sant' Anna*, *Gloria*, *S. Caetano* und *S. Bernardo* zu besuchen, eine Statistik derselben zu organisiren und anzugeben, auf welche Weise diese Kolonien erweitert werden können. Auch soll er mit besonderer Sorgfalt die Besitztitelfrage untersuchen. Sodann soll er seine Untersuchungen auf die Flussgebiete des *S. Lourenço* und *Juquiá* bis zum *Rio da Ribeira* und den auf diesem Gebiete gelegenen Kolonien ausdehnen, einen Kolonisationsplan der Region organisiren und zwar in der Weise, dass die Kolonisation in möglichster Nähe der Provinzialhauptstadt beginnen könne. Endlich soll er auch die Gebiete von *Cananéa*, *Rio Branco*, *Arariaia*, *Iguape* und *Pariquerá-assú* durchforschen und berichten, wie es um die Kolonisation daselbst bestellt ist. Für diese Arbeit erhält der Ingenieur ein monatliches Gehalt von 600$. Zu seinem Adjutanten ist Hr. *Eugenio Presciliano de Carvalho* mit 500$ monatlichem Gehalte ernannt worden. Die Reisespesen gehen auf Rechnung der Regierung.

— Die Regierung hat den Kontrakt mit der *Amazon Steam Navigation Company* auf 5 Jahre erneuert. Die Subvention ist um 10 % reduzirt worden. Genannte Compagnie vermittelt die Schiffahrt auf den Flüssen *Madeira*, *Purús*, *Negro*, *Iquitos*, *Mandos*, *Macapá* und *Bayão*.

— An den Fiscal-Ingenieur der *D. Thereza Christina-Bahn* hat der Ackerbauminister ein Aviso gerichtet, worin er ihn beauftragt, vor Beginn der Parlamentssitzungen der Regierung genaue Berichte über den Zustand der *Barra da Laguna* und des Hafens von *Imbituba* zu liefern, sowie über die Summen, welche nöthig sein würden, den letzteren der Schiffahrt zu eröffnen. Ferner soll er die beste Bahnlinie feststellen, durch welche *Lages* mit der Küste verbunden werden kann.

— In der letzten Sonnabendsitzung der *Sociedade Central* wurde der Fall besprochen, dass in *Rio Grande do Sul* die Ankunft von 25—30,000 italienischen Einwanderern erwartet wird, ohne dass für ihre Ansiedlung Sorge getragen ist. Die Ansiedlungskosten werden auf 2.000 Contos veranschlagt.

— Alle Welt klagt über Wassermangel. Dabei wird nach offiziellen Angaben eine ungeheure Quantität vertheilt. So sollen am 7. d. M. 95,110,251 Liter durch die Wasserleitung geflossen sein. Rechnet man Rio auf 400,000 Einwohner so gibt das 237 Liter auf den Kopf der Bevölkerung. Aber der Himmel mag wissen, wo diese Quantität bleibt. In ganzen Stadttheilen fliesst aus den Leitungskrähnen theils gar kein Wasser, theils nur eine minimale Quantität. Entweder herrschen Fehler in der Zählung der Liter oder das Wasser nimmt Wege, die nicht zu den Häusern der Bewohner führen.

— In welcher Höhe der Staatsschatz heute die Privatkapitalien absorbirt und ihrer eigentlichen Bestimmung entfremdet, darüber geben die letzten Bankabschlüsse Auskunft. Folgende Daten erweisen es:

Banco do Brasil:	
Schatzscheine	38.650:000$
Laufende Rechnungen mit dem Schatze	14.884:241$
Billete des Schatzes	1.387:853$
Banco Rural:	
Schatzscheine und Billete . .	16.500:000$
Banco Commercial:	
Schatzscheine und Billete . .	4.110:000$
Zusammen	75.532:094$

Rechnet man dazu das Debet bei andern Banken und sonstigen Instituten, so kommt man zu der Summe von sicherlich 100.000 Contos, welche der Staat dem Handel und der Industrie des Landes entzogen hat. Die Gesammtstaatsschuld betrug am 31. März 1885 nominell ca. 869,000 Contos. Rechnet man aber für die auswärtigen und für die Geldanlehen statt 27 d. den heutigen Cours von 17 7/8 d., fügt den Zuwachs zur fluktirenden Schuld hinzu, ferner die in Europa zu liquidirenden Rechnungen, die zu bezahlenden internen Schulden, das nach der Etatsaufstellung zu erwartende Defizit etc., so kann man den Schluss ziehen, sagt „Vanguarda", dass am 31. März 1886 die Staatsschuld 1.000.000 Contos erreicht haben wird.

— Vor der Kongregation der medizinischen Fakultät hat Hr. *Emilio Adolpho Meyer* den üblichen Schwur als Pharmaceut abgelegt.

— Hr. *Saturnino Gomes* hat eine Einwanderungs-Statistik organisirt, wonach in Rio an Einwanderern anlangten:

im Jahre 1884	19,017
„ „ 1885	22,043

Ausserdem gingen im Jahre 1885 direkt nach dem Hafen Santos 3556 Einwanderer.

— Letzten Sonnabend hat Hr. *Dr. Ennes de Souza* im Saale der *Sociedade Central* eine Konferenz über deutsche Einwanderung abgehalten. Die von ihm gehaltene brillante Rede wird im Boletim der Gesellschaft publizirt werden. Wir werden alsdann den Inhalt näher besprechen.

— Die Beleuchtung der Stadt Rio nebst Vorstädten geschieht durch 8565 Lampen, wovon 6208 von *Gaz-corrente* und 2357 von sogenanntem *Gaz-globo* sind.

Das Munizip besitzt kein Register über die geborenen Kinder; nur die Zahl der getauften ist bekannt. Juden und sonstige ungetaufte Mitglieder der menschlichen Gesellschaft haben nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht die geringste Aussicht, als Bürger des Munizips mitgezählt zu werden. Ausser den getauften Kindern ist auch noch die Zahl der todtgeborenen bekannt; aus der Summe beider könnte man Annäherungswerthe bilden, aber häufig werden die Kinder erst mit 4—5 Jahren oder auch gar nicht getauft, so dass hier eine Genauigkeit nicht zu erlangen ist. — Von 1845—1884 wurden in Rio 220,276 Kinder getauft, nämlich:

im Jahrzehnt	1845—1854	45,441
„ „	1855—1864	50,234
„ „	1865—1874	55,527
„ „	1875—1884	69,074

Das stimmt nun offenbar mit der Zahl der geborenen Kinder in keinem Falle überein, denn es finden unbedingt mehr Geburten als Todesfälle statt. Eine Vergleichung der Todesfälle mit den Taufen ergibt für die letzten drei Jahrzehnte folgendes Bild:

	Gestorben	*Getauft*
1855—1864	92,339	50,234
1865—1874	100,170	55,527
1875—1884	116,775	69,074

Wenn die Zahl der Getauften derjenigen der Geborenen gleich wäre, so würde in keinem Lande der Welt ein solches Missverhältniss zu den Todesfällen existiren.

— Alfandega-Einnahmen in Rio vom Import der beiden letzten Jahre:

	1885	*1884*
Erstes Semester	16.491:231$	18.157:230$
Zweites Semester	16.639:058$	15.179:128$
Zusammen	33.130:289$	33.336:358$

Das zweite Semester 1885 zeigt höhere Einnahmen als das zweite Semester 1884, was vielleicht auf den Umstand zurückzuführen ist, dass die Importhäuser sich bemühten, vor Inkrafttreten der 5 % Addizionalzölle möglichst viele Waaren zu importiren. In diesem Falle muss nothwendigerweise auf die momentane Zunahme des Imports und der Zoll-Einnahmen, eine entsprechende baldige Abnahme derselben eintreten. Abgenommen hat insbesondere der Import von Baumwollen- und Wollen-Waaren, wie folgende Liste erweist:

Import von	*1884*	*1885*	
Baumwolle . . .	44.247	41.510	Contos
Wolle	9.510	8.035	„
Linnen	1.556	1.541	„
Confections- und Mode-Artikel, Kleider etc.	2.788	2.221	„
Seide	245	256	„
Zusammen .	58.346	53.563	Contos

An Gemüse und Cerealien wurde importirt:

	Quantum.	*Werth.*
1880/81	13,879,749 Kg.	1.275:696$670
1881/82	21,756,910 „	1.994:867$200
1882/83	23,893,561 „	2.254:257$850
1883/84	15,614,217 „	1.945:664$550
1884/85	20,428,994 „	1.770:143$150

Im Jahre 1884 gingen 16,217,897 Kg. Cerealien per Bahn in's Innere des Landes. — Aus dem Export zog die Alfandega folgende Einnahmen:

1885 . . .	7.198:374$
1884 . . .	6.961:475$
Zunahme .	236:899$

Im Jahre 1885 wurden in Rio 36 Fallimente erklärt, darunter 6 betrügerische.

— Ein grässliches Blutdrama hat am 30. Dez. auf der Fazenda da Lage stattgehabt. Als nämlich der Eigenthümer der Fazenda, José Basilio de Freitas, des Morgens um 6 Uhr die Tischlerwerkstelle besichtigte, hatte er Ursache dem Sklaven Joaquim einen Verweis zu geben, worüber dieser so erbost wurde, dass er seinem Herrn mit einem Handbeile zwei furchtbare Hiebe über Kopf und Brust versetzte, welchen Verwundungen der Unglückliche kurze Zeit darauf erlag. Als man zur Festnahme des Mörders schreiten wollte, vertheidigte sich dieser mit seinem Beile und hieb noch einem Sklaven, der einen Schlag abwehren wollte, zwei Finger ab. Ein Flintenschuss tödtete endlich den Rasenden. (A. D. Z.)

Provinz Rio. Soweit der Ausfall der Provinzialwahlen bis jetzt bekannt ist, haben fast überall die Konservativen gesiegt.

Bahia. In *S. Thomé de Paripe* und *Curralinho* soll das gelbe Fieber ausgebrochen sein und zwar mit epidemischem Charakter.

Ceará. Seit dem 19. November sind in dieser Provinz reichliche Regengüsse gefallen.

Parahyba. Die letztjährige Ernte ist sehr klein ausgefallen in der Proviuz. Wenn jedoch die Witterungsverhältnisse günstig sind, so verspricht man sich von der nächsten Ernte mehr.

Pernambuco. Die Zuckerankünfte in Recife während des Monats Dezember betrugen 276,241 Sack, d. i. 71,792 Sack weniger als im gleichen Monate 1884. Die Baumwollenankünfte betrugen 24,318 Ballen, d. i. 5340 Ballen weniger als im Dezember 1884.

— Im Jahre 1885 hatte

die Alfandega	8.165:266$236	Einnahmen
die Recebedoria	719:058$150	„
das Consulado	1.735:440$886	„

Amazonas. In der Gegend des Rio Negro und Rio Juruá herschen Fieber bösartigen Charakters.

— Von Januar bis November verflossenen Jahres wurden 3,486,707 Kilos Kautschuk exportirt im Werthe von 7.608:959$300.

— Die Provinzialpost hatte im November eine Einnahme von 5:339$605.

Paraná. Dem „Pionier", welcher sein Format vergrössert hat, entnehmen wir folgende Notizen:

Eine neue Eroberung hat das Deutschthum hier gemacht: in den meisten besseren brasilianischen Familien sah man in diesem Jahre die Kinder um einen Christbaum geschaart, als wäre das stets so gewesen. Uns hat es viele Freude gemacht zu sehen, dass dieser schöne Brauch sich hier verallgemeinert. Wenn man sich dann wieder den schrecklichen Unfug vorstellt, der bei der sogenannten „*Missa de gallo*" getrieben wird, begreift man wirklich nicht, welchen Begriff die Leute hier eigentlich von Religion haben.

In der Nähe von Iguassú hat Hr. Dr. Taunay ein Grundstück ausfindig gemacht, welches früher irgend einer Brüderschaft gehört hat und dem Staate verfallen ist. Dasselbe ist jetzt vermessen worden und können vielleicht 100 Familien dort angesiedelt werden, was mit nächstem geschehen soll.

Die hiesigen deutschen konservativen Wähler haben von ihren Correligionarios schon etwas gelernt, sie stellen auch Forderungen für ihre Stimmen, wenn auch nicht ganz so egoistischer Natur, wie das im allgemeinen der Landesbrauch ist. Sie verlangen, wie uns mitgetheilt wird, eine Erhöhung der Subvention für die deutsche Schule um das doppelte, also 2:400$000, ferner Subvention für einen protestantischen Geistlichen, einen Provinzialdeputirten und zwei Kammerräthe deutscher Abkunft. Wird Hr. Dr. Manoel Euphrasio alles bestens besorgen, besonders einen Deputirten zum „apoiado" und „muito bem". Ob und welche Forderungen die liberalen Wähler an ihren Kandidaten stellen, ist uns noch nicht bekannt geworden, das hiesige Wochenblatt behauptete kürzlich, jeder Wähler bekomme 400$ für seine Stimme. Da wäre es ja der Mühe werth, sich naturalisiren zu lassen.

Im Quartier Ahn wurde am 30. der Schweizerkolonist Pedro Monzen (?) in einem alten Rancho erhängt gefunden.

— „Deutsches Wochenblatt" berichtet:
Am 23. machte der Hr. Präsident Taunay eine Reise bis nach dem Papagay-Flusse, bei welcher Gelegenheit in Campo Largo eine Einwanderungsgesellschaft gegründet wurde.

Die Wasserfahrer in Curityba sind jetzt verpflichtet, ihre Wasserfässer jede Nacht gefüllt mit Wasser stehen zu lassen, und müssen sofort, falls irgendwo in der Stadt Feuer ausbricht, auf dem Platze mit dem Wasserwagen erscheinen.

Die Paranaguá-Curityba-Bahn hatte in den vier Monaten Juli bis October v. J. an

Einnahmen	164:044$320
Ausgaben	145:336$516
Reingewinn	18:707$804

Die Indianer scheinen in diesem Jahre viel frecher aufzutreten als man erwartete. So wird der Kollegin „Deze novo de Dezembro" unterm 19. aus der Ortschaft Poço do Suruhy geschrieben, dass 10 Leguas von besagter Ortschaft, in einem Orte benannt Rio da Couza abaixo, wiederum von den wilden Indianern 5 Personen ermordet wurden, und zwar ein alter Mann, eine Frau und drei Kinder; ferner beraubten dieselben die Wohnung und nahmen unter anderem zwei Flinten, zwei Aexte, zwei Foicen und zwei Laten Pulver mit. 50 Mann von der Umgegend machten sich auf, um die Wilden zu verfolgen.

In Palmas verstarb der bekannte Professor Ernst Boese.

— Von Paraná ist eine Sendung von 600 Kg. Mate nach Belgien abgegangen, wo man versuchen will, das Getränk im Heere einzuführen.

— Hier der Voranschlag für einige weitere Munizipal-Budgets der Provinz für das Jahr 1886:

Curityba	hat ein Budget von				55:510$
Paranaguá	„	„	„	„	24:044$
Antonina	„	„	„	„	19:512$
Morretes	„	„	„	„	6:405$
Lapa	„	„	„	„	5:294$
Guarapuava	„	„	„	„	8:442$
Ponta Grossa	„	„	„	„	4:140$

Santa Catharina. Ueber den liberalen Candidaten Maciel schreibt der „Constitucioual" Folgendes: „Der kleine aber energische Rio Grandenser" mag sich bei seinen Parteifreunden bedanken, wenn wir wiederholt seine Person zum Stichblatt unserer Lanzenstösse nehmen. Gab es eine plumpere und kompromittirendere Manier, ihren Kandidaten zu empfehlen, als die von unsern Gegnern beliebte? Sie stellten uns Hrn. Maciel als einen Musterreiter vor, der vom Entensee kommt, um den verehrlichen Wählern und ihren noch verehrungswürdigern Gattinnen seine guten Dienste anzubieten und zugleich Einkäufe in Stimmen und Wählertiteln zu machen, zu welchem Zwecke er seinen Koffer vollgepackt mit „fliegendem Gelde" hat, wie die klugen Chinesen, die diese und andere schöne Erfindungen lange vor den Europäern und Brasilianern kannten, die bedruckten Geldzettel nennen. Sind das die Verführungskünste, denen Hr. Maciel seinen Sitz in den vorigen Parlamenten verdankte? Sind das die Mittel, durch die sich die „Gasparisten" in den Besitz aller Mandate der Provinz Rio Grande do Sul gesetzt hatten? Man begreift dann leichter, warum nach dem letzten Systemwechsel aus keiner Provinz lauter über eine rücksichtslose Reinigung des Beamtenkörpers geklagt wurde, als aus unserer südlichen Nachbarprovinz. Es war wohl nirgends nöthiger, die Gewalt der Lokaltyrannen zu brechen, die der grosse „Tribun" Silveira Martins eingesetzt hatte, und der Vicepräsident Dr. Barcellos nahm sich die Mahnung zu Herzen: wenn du greifst in ein Wespennest, so greife fest.

Maciel soll bereits mit vollem Geldbeutel in Desterro angekommen sein, um die edle Waare „Stimmen" zu kaufen. Leider hat ihm der Rechtsrichter von S. Miguel den Braten versalzen, indem er ein Cirkulär an die Polizeibehörden erliess, in welchem er diese auf die Pflicht aufmerksam macht, alle Individuen zu verhaften und zu prozessiren, welche das im Cod. Criminal bezeichnete Verbrechen des Kaufs und Verkaufs von Stimmen für die Wahl begehen. Interessant ist das Manifest Maciel's an seine Pelotenser Wähler; er sagt darin, dass, falls er sowohl von Pelotas wie Santa Catharina gewählt würde, er die Wahl Pelotas annehmen und auf die Catharinenser verzichten werde!

Blumenau, 1. Januar 86. *(Korrespondenz.)* Die neue Partei der Classisten hüllt sich noch ebenso in Dunkel, wie die Entstehung des Namens. Was man darüber hört, ist wenig und unverständlich; denn wenn sie auf ihre Fahne schreiben, ausschliesslich den Interessen der Provinz zu dienen, so haben sie dies mit den Konservativen und Liberalen gemein, ebenso wie sie vor allem dem Eisenbahnprojekt ihre Thätigkeit widmen wollen. Mir scheint es nur ein Parteimanöver der Liberalen zu sein, welches hauptsächlich gegen Taunay gerichtet ist, und welches Zersplitterung und Theilung der Stimmen bezweckt, um eine Stichwahl herbeizuführen, da Taunay viel Aussicht hat, bei der ersten Wahl durchzukommen. Viel Aussicht hat die Partei der Classisten hier nicht und ihr Programm, weder konservativ noch liberal zu sein, kann nur auf diejenigen einen Einfluss üben, welche des Parteigetriebes müde sind und nicht viel

von den hiesigen politischen Zuständen verstehen. Die Liberalen haben mit den letzten Deputirten Mafra und Schutel so entschiedenes Fiasco gemacht, dass sie ihren nicht ganz sicheren Wählern ein Objekt liefern müssen, dem sie ihre Stimmen zuwenden, damit sie nicht durch eigenes Urtheil in das Lager der Konservativen übergehen.

Nach genauer Erkundigung wurde mir gesagt, dass die Classisten ihren Namen daher leiten, dass sie alle Classen der bürgerlichen Gesellschaft vertreten wollen. Ursprünglich bestand diese Partei aus den Gläubigern des Dr. Sebastião Praga, welche den Bau der Eisenbahn zum Ziele hatten, damit ihnen die Darlehen, mit welchen sie Praga zu den Explorationen unterstützt hatten, nicht verloren gingen; später gaben sie die Parole aus, die konservative und liberale Partei zu einer Partei zu vereinigen, ein so hoch gestecktes Ziel, dass an Erreichung desselben nicht zu denken war, aber minder Kundige doch locken konnte.

Die Partei besteht aus Leuten ohne Einfluss, wenn man dem Gelde in der Politik eine Rolle nicht einräumt.

— Dem „Immigrant" entnehmen wir:

Aus fast allen Distrikten unserer Kolonie hört man jetzt Klagen über Unsicherheit der Bugres wegen. Die Zeitungen berichten Ueberfälle und Mordthaten derselben. Niemand fühlt sich mehr sicher, da sie sich selbst an Stellen gezeigt haben, welche dicht bewohnt sind, und wo früher niemand etwas zu fürchten hatte. Auch hier in der Itoupava und ihren Nebenbezirken nebst Itoupava-Rega laufen fast täglich Nachrichten ein von Belästigungen der Kolonisten durch die Wilden. Muss man auch vieles von solchen Gerüchten auf die Angst und Aufregung der Leute setzen, so bleibt doch noch genug übrig, was wirkliche Besorgniss erregt; denn auch ernste, vollkommen glaubwürdige Männer stimmen darin überein, dass das ganze Itoupava-Gebiet von einer Bande Bugres durchzogen wird. Der den Wilden am meisten ausgesetzte Theil ist natürlich Itoupava-Rega. Obgleich damit nicht gesagt sein soll, dass sie an einer andern beliebigen Stelle nicht ebensogut erscheinen könnten. — Und gerade in den Bezirken der Itoupava-Rega offenbaren die Bewohner grosse Gleichgültigkeit — sagte doch einer vor Kurzem zu mir, nachdem ich ihn und alle anderen Kolonisten daselbst eindringlich gewarnt hatte: Das ist Alles ganz schön, aber wir haben keine Zeit, um Vorsichtsmassregeln zu beobachten, wen's trifft, den trifft's, sterben müssen wir doch einmal.

Nehmen wir Alles zusammen, so werden wir finden, dass jetzt die Bugres weit gefährlicher geworden sind als früher. Das kommt daher, dass sie durch zugelaufenes Gesindel verstärkt worden sind, und dieses macht die Bugres bekannt mit unseren Gewohnheiten, mit unseren Waffen und dient ihnen als gute Spione. Früher z. B. konnten die Kolonisten wohnen wo sie wollten, liessen sich Bugres sehen, so war ganz gewiss ein einziger Schuss hinreichend, die ganze Bande zu zerstreuen. Wie es heute damit steht, das haben wir in neuester Zeit zu unserm Schrecken erfahren. Auch haben die Bugres damals nie Fleisch vom zahmen Vieh gegessen. Bei jetzigen Ueberfällen schlachten sie Schweine, Rindvieh und Hühner, weil sie dieses Fleisch von den hinzugelaufenen falschen Bugres essen gelernt haben.

— Am 18. Dez. ertranken beim Uebersetzen über den Itajahy wieder zwei Personen: der den meisten als Lanchenführer bekannte Krüger und ein junges blühendes Mädchen, Helene Kluge, die Stütze ihrer Mutter, der Wittwe Kluge. Das Unglück geschah in oder unmittelbar unter den bekannten Stromschnellen unterhalb der Mündung der Itoupava.

— „Blumenauer Zeitung" schreibt:

Die Ansichten Taunay's, der im Verlaufe seiner kolonisatorischen Propaganda der letzten zwei Jahre die Nothwendigkeit einer Verbesserung der Rechtsverhältnisse klar bewiesen hat, stehen schroff den Anschauungen der alten Schule gegenüber, welche im Fazendeiro den einzigen schätzenswerthen Factor des ländlichen Lebens in Brasilien erblicken; während Taunay dem gegenüber stets behauptet hat, dass diese Anhäufung von gesetzlichen Rechten und Machtvollkommenheiten auf eine einzelne wenig zahlreiche, wenn auch wohlhabende Klasse der Bevölkerung (in ganz Brasilien beträgt die Zahl der Grossgrundbesitzer nur 30,000) ein Unglück für das Land sei. Er bewies bei wiederholten Gelegenheiten, dass in der Gesetzgebung über das Steuerwesen, die Polizei, das Gerichtswesen, die Sklaverei, die Arbeitskontrakte, ländlichen Grundbesitz etc. die reiche und daher schon an sich mächtige Kaste der grossen Pflanzer alle Rechte, allen Einfluss und die Möglichkeit der Initiative für sich allein usurpirt habe, so dass der Kleingrundbesitzer, Bauer oder Kolonist, sowie der freie Arbeiter und überhaupt der bürgerliche Mittelstand und alle kleinen Leute nahezu des Rechtsschutzes entbehren. Er wies darauf hin, dass die Rechtsrichter oder Staatsanwälte eigentlich nur für die Bedürfnisse der Grossgrundbesitzer da sind. Gegen entlaufene Sklaven und Kontraktarbeiter werde z. B. die Polizei sofort zu Gunsten der Fazendeiros in Bewegung gesetzt; aber der kleine Mann muss schon todtgeschlagen oder zum mindesten lebensgefährlich verwundet sein, ehe der Staatsanwalt sich für berechtigt hält, sich der Sache anzunehmen. Beraubung des Kleingrundbesitzers, Verletzung seiner Landgrenzen, Brandstiftung gegen ihn u. dergl. wird meistens nur gerügt, wenn der Geschädigte selbst zur Klage schreitet, was ihm ein solches Geld kostet, dass er sich selbst damit pekuniär ruinirt oder doch um Jahre in seinem materiellen Gedeihen zurückgebracht wird. Kleinere Geldforderungen von einem Schuldner einzuziehen ist er ausser Stande, sobald dieser (der Schuldner) sich zu zahlen weigert, die Vermittelung des Friedensrichters verlacht und den Gläubiger zur gerichtlichen Klage zwingt, denn für wenige Hundert Milreis lohnt eine solche Klage gar nicht, weil Advokaten und Gerichtskosten viel zu theuer sind. Kurz und gut, der Kleingrundbesitzer und ebenso der Handwerker und Kleinkaufmann sind in vielen Fällen vollständig schutzlos vor dem Gesetze. Und zwar sind sie es nicht nur bei Lebzeiten, sondern in gleichem Grade und fast noch schlimmer in Bezug auf die Hinterbliebenen, wenn der Tod sie abruft, denn die brasilianischen Waisengerichte schützen die Hinterbliebenen in dem durch jahrelange Arbeit in Gemeinschaft mit den Familienhäuptern erworbenen kleinen Wohlstande nicht, sondern sind die ersten, welche zu dem Schmerz der trauernden Wittwe und der Kinder auch noch den materiellen Verlust eines bedeutenden Theils ihres Eigenthums oder ihrer Ersparnisse zufügen. Die Waisengerichte plündern die Hinterbliebenen systematisch aus und bringen ihren beginnenden Wohlstand oft um mehrere Jahre zurück. In diesen Uebeln sieht Taunay die Ursachen, weshalb in Brasilien sich der wohlhabende Mittelstand so langsam entwickelt. Es fehlt demselben eben der Schutz der Gesetze. Es gibt neben wenigen sehr reichen Leuten Millionen ganz armer, denen der Weg zur Wohlhabenheit versperrt ist. Deshalb ist das brasilianische Landvolk so steuerschwach. Die kleinen Leute werden von den Behörden ausgeplündert und durch die Ungunst der Verhältnisse am Emporkommen gehindert. Daher verlangt er für sie grösseren Rechtsschutz, das Gerichtsverfahren soll billiger sein, und die Staatsanwälte sollen gehalten sein, gegen jedes erwiesene Verbrechen von Amtswegen vorzugehen, mag dasselbe an einem Grossgrundbesitzer oder an einem Kolonisten oder sonst an jemandem begangen sein.

— Einer bis jetzt unwidersprochenen Behauptung zufolge hat Dr. Abdon in S. Francisco von „deutschen Canaillen" gesprochen, deren Stimmen um Geld für den Conselheiro Antunes Maciel zu haben seien und ihm zum Siege verhelfen würden.

Zu dieser Bemerkung des „Constitucional" meint ein deutsches Tauschblatt, es sei doch kein Verbrechen, dass Maciel Millionär sei und sich diese Art Wahlpropaganda erlauben könne. — Wir verstehen weder die Haltung dieses Presskollegen, noch was er mit seinen Worten eigentlich meint. Die Begriffe von Ehre und Anstand lassen in Bezug auf den vorliegenden Fall sicherlich eine doppelte Deutung nicht zu.

— Herr Wilhelm Engelke ist seines Postens als Collector in Blumenau enthoben worden.

Rio Grande do Sul. Der Abgeordnete von Koseritz ist in den 45 Tagen, während welchen die Assembléa ihre Sitzungen abhielt, mit voller Anwendung der ihm zu Gebote stehenden grossen Arbeitskraft im Interesse der Provinz und insonderheit des 1. Wahlkreises thätig gewesen. Er hat eine hervorragende, ja sogar brillante Rolle gespielt und sich sowohl bei seinen Parteigenossen, wie bei den Konservativen als Abgeordneter die höchste Achtung erworben. — Die Thätigkeit des Hrn. Abgeordneten Fr. Haensel entzieht sich mehr der Oeffentlichkeit, da derselbe nur ungern die Tribüne betritt und alle Anträge durch seinen Freund Koseritz stellen liess. Doch ist die Vorarbeit, gleichsam die Arbeit hinter den Coulissen, allemal die Hauptsache, und dass Hr. Haensel ein tüchtiger Arbeiter sein muss, geht schon daraus hervor, dass er Referent der Handels-Commission und Mitglied der Budget-Commission war. Das sind jedenfalls zwei wichtige Posten.

Wir dürfen also mit der parlamentarischen Wirksamkeit unserer deutschen Deputirten recht zufrieden sein; sie haben sich der Interessen ihrer Landsleute energisch angenommen, und ohne ihre Thätigkeit würden wir noch Jahrzehnte lang auf einige nothwendige Verbesserungen haben warten müssen. Die deutsche Kolonie wird das anerkennen und bei der Wahl bethätigen.

— In Lomba Grande macht man Anstrengungen, dem unglücklichen Heinrich Michels, der durch allerlei Ungerechtigkeiten an den Bettelstab gekommen ist, eine Erleichterung zu verschaffen. Sämmtliche Bewohner sind empört über die Art, wie man ihm mitspielt. Er selbst hat wochenlang ausser dem Hause schlafen müssen, um keinen Ueberfall zu erleiden. Nur seine Frau, welche sehr leidend und dazu epileptisch sein soll, blieb zurück und musste zusehen, wie die Soldaten alles durchwühlten — wie das Gerede geht — auch sogar mancherlei verschwinden liessen. Dass der Zustand der Frau infolge dieser Schrecken sich bedeutend verschlimmert hat, ist begreiflich. Man kann sich denken, dass die Familie, welche als sehr arbeitsam bekannt ist, fast verzweifelt, wenn sie erwägt, dass die Gerechtigkeit in Brasilien ein Gut ist, das zu erlangen recht viel Geld kostet.

— Die Provinz Rio Gr. do Sul schuldet augenblicklich 3,385:821$ gegen 3,793:416$ am Ende von 1883, hat also in den letzten beiden Jahren ihre Schuld um 407:595$ vermindert.

— Der Präsident hat es schicklicher gefunden, seine Reisen durch die Kolonien erst nach der Wahl anzutreten. (D. Post.)

— Der Präsident der Provinz hat das von der Assembléa gegebene Gesetz, welches die Kammer von Porto Alegre autorisirt, Apolices im Betrage von 2000 Contos auszugeben, nicht sanktionirt. Se. Exllenz motivirt seine Weigeruug mit der sehr begründeten Bemerkung, dass jene hohe Summe die Kräfte der Kammer überschreite und dieselbe, besonders da es sich um ganz improduktive Unternehmungen handle, dem Bankerotte in die Arme führe. Der Präsident schliesst mit folgender etwas sarkastisch klingender Bemerkung, welche sich auch andere Munizipalkammern *ad notam* nehmen können: „Wer die Mode nicht mitmachen kann, soll dieselbe auch nicht erfinden. Der Arme lebe als Armer. Der Reiche als Reicher." (D. Ztg.)

Eine neue Entdeckung.

Der französische Universitätsprofessor Augustin Galopin hat dieser Tage ein wunderliches Buch herausgegeben, in welchem eine der stärksten und geheimnissvollsten Regungen der Menschenseele, die Liebe, chemisch untersucht wird. Nach ihm gibt der jeder Person anhaftende Geruch den Ausschlag, als das, was Professor Jäger die menschliche Seele nennt. Wenn zwei Menschen einander lieben, so heisse dies so viel, als dass sie einander gerne riechen. Man sage ja auch im Falle ausgesprochener Abneigung gegen Jemanden, man könne ihn nicht riechen. Jeder Liebe gehe eine Erregung der Geruchsnerven voraus, deren man mehr oder weniger bewusst werde. Der Geruch sei der Vorläufer der Liebe. Kurz, Professor Galopin belehrt uns, dass jede wahre Liebe durch die Nase in die Menschenseele zieht, dass man durch die Nase liebt, wie man bisweilen durch die Nase spricht, und nach seiner Theorie darf man also annehmen, dass sogenannte Vernunft-Ehen und Geldheirathen solche Verbindungen sind, bei welchen der Nase Gewalt geschieht oder bei denen sie sich wenigstens neutral verhält. Es heisst ja auch vom Geld: *non olet*, es riecht nicht. Veilchenduft weist auf treue Liebe hin, Moschusduft auf leidenschaftliche, aber kurzlebige — ei, so kann es eines Tages kommen, dass eine gewitzigte Jungfrau ihren Freier einfach fragt: „Lieben Sie Veilchen?" — „Moschus ist mir lieber, mein Fräulein!" — „Dann Gott befohlen, lieber Herr; Galopin belehrt uns, das bei Moschusschwärmern keine wahre Liebe zu finden ist."

Zur Missionsfrage.

Der in München, im Verlag von L. Viereck, erscheinende „Süddeutsche Postillon" bringt unter obigem Titel folgende Strophen:

Im deutschen Reichstag stritten
Sich heftig die Partei'n:
Der Missionär für Bimbia,
Darf er katholisch sein?

Darf gar der Jesuite
Betreten jenes Land?
Ist nicht allein berufen
Dazu der Protestant?

Der Kanzler und der Windthorst,
Sie wurden einig nicht,
Und offen blieb die Frage:
Wer übt Bekehrungspflicht?

Da hatt' ein Mann in Bimbia
Den Einfall, weisheitsvoll:
Sie mögen selbst entscheiden,
Wer sie bekehren soll.

Drauf rief er zur Versammlung
Die schwarzen Wilden all',
Und hat genau erläutert
Den kritisch-ernsten Fall.

Die Schwarzen, sie beriethen
Und sagten lachend dann:
Wenn man nicht s i e h t die Herren,
Man nicht entscheiden kann.

Sind Jesuiten m a g e r,
Dann bleibt damit uns fern.
Nur f e t t e Missionäre
Isst man in Bimbia gern!

Geschwister Jesu. Eine Fehde zwischen dem Maler Wereschagin und dem Wiener Erzbischof Ganglbauer beschäftigt ganz Wien und die ganze Kunstwelt. Ersterer hatte in Wien eine Reihe von Bildern ausgestellt und darunter befand sich auch eine „heilige Familie". Die allerdings äusserst naturalistische Auffassung des Vorwurfes — Christus sitzt auf einer Leiter und liest in einer Schriftrolle, Joseph arbeitet und im Hofe treiben sich eine Anzahl von Geschwistern Christi herum, deren jüngstes Maria im Hintergrunde säugt — erregte Aufmerksamkeit und schliesslich nahm die öffentliche Erörterung der Angelegenheit einen solchen Umfang an, dass sich förmlich zwei Parteien bildeten und der Erzbischof die Sache für wichtig genug hielt, einen feierlichen, nicht ganz leidenschaftslosen Protest dagegen zu erlassen. Wereschagin antwortete nun darauf mit einer spitzigen Gegen-Erklärung, worin es unter anderm heisst: „Im Interesse der Wahrheit erlaube ich mir, dem Herrn Cardinal im Wege der Presse, ganz so wie er es mir gegenüber gethan, mit allem Respekt einige Bemerkungen zu unterbreiten. Ich werde aber seinem Beispiele nicht weiter folgen und mich nicht einer Heftigkeit der Sprache befleissigen, die dem christlichen Geiste widerspricht und der Sache selbst nur schadet. Ich berufe mich auf das Evangelium, welches S. Eminenz unterlässt zu citiren, und konnte die Legenden nicht zur Grundlage meines Schaffens machen, welche sich abseits von der Bibel anhäuften und im Laufe der Zeit immer mehr in das Reich der Phantasie hinübergriffen. Bezüglich der „Heiligen Familie" erscheint der Gegensatz zwischen dem Texte des Evangeliums und den Lehren der Kirche in seiner ganzen Stärke. Der Text ist authentisch. Die Heilige Familie war sehr zahlreich. Ausser Jesus, der der Erstgeborne war, hatte die heilige Jungfrau noch sieben oder acht Kinder, Knaben und Mädchen. Jeder kann die Begründung dessen, was ich schreibe, erfahren, wenn er die Bibel öffnet und folgende Stellen nachliest: Matthäus XIII. 55, 56. — I. 25. — XII. 47, 48, 49. — Markus VI. 3. — III. 31, 32, 33, 34, 35. — Johannes I. 12."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Jan. Der Kanzler Fürst Bismarck wird dem Reichstage nächstens ein Gesetzesprojekt vorlegen, wonach dem Staate allein das Monopol zum Verkauf alkoholischer Getränke zufallen soll.

— 9. Jan. Es ist sicher, dass die bayrischen Deputirten sich der Konzession eines staatlichen Verkaufsmonopols alkoholischer Flüssigkeiten, wie solches Fürst Bismarck wünscht, widersetzen werden. Man erwartet bei dieser Gelegenheit sehr belebte Debatten.

— 10. Jan. Die Regierung hat dem Parlament das Gesetzesprojekt vorgelegt, welches sich auf die Herstellung eines Kanals nach der Ostsee bezieht. Der Reichstag hat eine Spezialkommission ernannt, welche über das Projekt ein Gutachten abgeben soll.

Wien, 9. Jan. Die öffentliche Meinung in Griechenland fährt fort einem Kriege günstig zu sein, so dass auch von dieser Seite Verwickelungen drohen.

Paris, 7. Jan. Hr. de Freycinet hat ein Kabinet organisirt. Er selbst ist Ministerpräsident und Minister des Aeussern, welch letzteren Posten er schon im Ministerium Brisson inne hatte. Die übrigen Portefeuilles sind folgendermassen vertheilt:

Inneres: Sarrien, republikan. Deputirter; Finanzen: Sadi Carnot, republ. Deputirter; Justiz: Demole, republik. Senator; Krieg: General Boulanger, Nichtparlamentarier; öffentlicher Unterricht: Goblet, republik. Deputirter; öffentliche Arbeiten: Baihaut, republik. Deputirter; Handel: Lockroy, republik. Deputirter; Ackerbau: Develle, republik. Deputirter; Post und Telegraphen: Granet, radikaler Deputirter.

London, 8. Jan. Heute wurde hier für Rechnung der argentinischen Regierung eine Anleihe von 4 Millionen Pfd. St. effektuirt, und zwar zu 5 % Zinsen und zum Kurse von 80 %. Die Operation hatte günstigen Erfolg, und die Anleihe wurde überzeichnet.

Santiago do Chile, 8. Jan. Das Parlament ist in offenem Konflikt mit der Regierung. In der gestrigen Sitzung weigerte sich die Deputirtenkammer, den Staatshaushalt zu bewilligen, indem sie merken liess, dass sie kein Vertrauen zur Regierung habe. Die Sitzung war sehr tumultuarisch, und es gelang nicht, die Ordnung wiederherzustellen. Die Regierung erklärte, dass sie, da die Mittel zum Regieren nicht zu erlangen seien, alle Arbeiten suspendire, welche von öffentlichen Einkünften abhängen. Die politische Lage ist eine kritische, und man kann nicht absehen, welches Ende die Sache haben wird.

— 11. Jan. Die Deputirtenkammer hat schliesslich den Staatshaushalt in den Hauptpunkten bewilligt, womit die Krise ein Ende hat. Die öffentliche Meinung war der Regierung günstig.

Argentinien.

— Der „Arg. Bote" aus Esperanza de Santa-Fé berichtet:

Ein wahrer Einwanderungsstrom ergiesst sich jetzt über unsere Kolonien. Die Leute kommen nach hier, um Beschäftigung bei der Ernte zu suchen und finden solche mit Leichtigkeit. Der Lohn wird durch dies Angebot von Arbeitskräften allerdings herabgedrückt, aber unseren braven Kolonisten ist für die Ernte doch geholfen, was schliesslich die Hauptsache bleibt. So wurden während des Monats November im Einwanderungshause von Santa Fé 1600 Personen beherbergt, während in diesen Tagen dort schon wieder 800 neue Ankömmlinge erwartet werden.

— Im nördlichen Theile der Stadt Santa-Fé ist die Pockenkrankheit derartig ausgebrochen, dass sie in eine Epidemie überzugehen droht.

— Die ganze Länge der Strecke der Buenos Aires Rosario Eisenbahn, welche am 1. Januar dem öffentlichen Verkehr übergeben wird, beträgt 306 Kilometer und wird die Reise von einem Endpunkt bis zum anderen in sieben Stunden zurückgelegt.

— Die Kühnheit und Unverschämtheit der Chaco Indianer kennt, seit den letzten von ihnen ausgeführten Räubereien, keine Grenzen mehr, weshalb es an der Zeit wäre, ihnen einmal wieder eine exemplarische Züchtigung angedeihen zu lassen. Am letzten Montag kam die Nachricht nach hier, dass die Rothhäute die Estancia La Verde überfallen und von derselben 160 bis 180 Pferde geraubt hätten. Die mit so vielem Bombo ausposaunten glorreichen Siege des früheren Kriegsminister Victoria über die Chaco Indianer haben demnach gar keins, oder doch nur ein sehr klägliches Resultat ergeben, denn die rothen Spitzbuben stehlen heute frecher wie ehemals.

Uruguay.

— Fast alle Departements der uruguayischen Republik sind in letzter Zeit von heftigen Regenstürmen heimgesucht worden, die unter den Vieh- und Schafheerden nicht unbeträchtliche Verluste herbeigeführt haben. Die einzuheimsende Weizenernte hat — wie die zuletzt angelangten Berichte lauten — nicht so beträchtlich gelitten, wie anfänglich angenommen wurde.

Der Arroyo del Miquelete (Paso del Molinos) und der Arroyo Seco sind aus ihren Ufern getreten und haben einen Theil der Quintas, die die reiche Welt von Montevideo daselbst inne hat, unter Wasser gesetzt. Bedeutende Verluste sind jedoch nicht zu verzeichnen.

Im Monat März wird die offizielle Einweihung der von Hrn. Eduard Grauert angelegten Kolonie Santa Theresa (Departement von Rocha) stattfinden. Dieselbe hat seit der kurzen Zeit ihres

Bestehens recht erfreuliche Fortschritte gemacht. Bis zum erwähnten Zeitraum soll ein Schulgebäude errichtet, das Administrations-Gebäude vollständig hergestellt und das Friedensrichter-Amt installirt werden. Der Einweihung werden die Spitzen der Behörden von Rocha und auch von Montevideo beiwohnen. (A. W.)

Briefkasten.

Wir empfingen v. d. HH. G. Diete 6$, L. Ruv. 6$, João Stule. 6$, A. v. Blschke. 20$, Rich. Micli. 3$, L. Blzck. 10$, Hmpl. & C. 12$, H. Gnthr. 6$, Frau M. Hg. 6$.

Hrn. O. J. Sie wollen von uns wissen, wo der „Apotheker, Doctor, Sänger etc." Joseph Hülsebusch sich befindet? Wie können wir das wissen? Nachdem ihm wegen seiner überall verübten Schwindeleien der Aufenthalt in dieser Provinz zu gefährlich geworden, hat er sich jedenfalls nach den Südprovinzen oder Buenos Aires gewandt, um event. unter anderm Namen die Bauernfängerei fortzusetzen.

Post in S. Paulo.

Registrirte Briefe: Genille Auerback(?), João Luck, Luiz Felippe Salmann.

Familien-Nachrichten etc.

Verheirathet:

Dr. Argymiro Galvão mit D. Leopoldina Chaves, Porto Alegre. — Hr. José Fischer Jr. mit Frl. Adele Kowarick in S. Paulo.

Gestorben:

In Amazonas, Escolastico Antonio Malcher.

Wechselcours.

		9. Jan.	11. Jan.
London	90 Tg.	$17^{9}/_{16}$-$17^{13}/_{16}$ d.	$17^{13}/_{16}$ d.
Paris	do.	535-536 rs.	533-534 rs.
Hamburg	do.	661-662 rs.	660 rs.
Newyork (Sicht)	p. D.	2$850	2$840-2$850

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Cid, von Antwerpen, d. 14.
Hamburg, vom Laplata, d. 15.
Aymoré, von den Südhäfen, d. 17.
Argentina, von Hamburg, d. 18.

Abgehende Dampfer:

Hamburg, nach Hamburg, d. 17.
Thales, nach New-York, d. 20.
Stefanie, nach Triest, d. 20.

Kaffee. Santos, 8. Januar.

Die Preisnotirungen während der Woche waren folgende:

Superiores	4$200	durchschnittlich
Bons	4$000	,,
Regulares	3$700	,,
Ordinarios	3$300	,,

12. Januar.

Es sind Verkäufe von 5000 Sack bekannt.

Zufuhr heute	6,492	Sack.
,, seit 1. d. M.	55,230	,,
Ausfuhr do.	49,677	,,
Verkäufe do.	33,000	,,
Vorrath 1. Hand	287,000	,,
,, 2. ,, (zum Verschiffen)	15,000	,,

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 11.—16. Januar ist folgende:

Café bom	378 rs.	pr. Kilo
Café escolha	250 rs.	,,
Algodão	460 rs.	,,

Kaffeepreise in Campinas.

Am 11. Januar.

Café superior, beneficio de machina, bem escolhido, 15 kil.	4$600—4$800
Dito superior beneficio de machina, com escolha de catador, 15 kil.	4$300
Dito de carretão, escolhido, 15 kil.	4$500
Dito carretão, escolha	3$700
Dito regular, 15 kil.	3$100—3$300
Dito ordinario, limpo, 15 kil.	2$600
Dito escolha, boa, 15 kil.	2$100—2$400
Dito escolha, ordinario, 15 kil.	1$500—1$700

Produktenpreise in Campinas.

(Aus dem „Correio de Campinas" entnommen)

Am 11. Januar.

Ovos, das Dutzend	$500
Frangos, per Stück	$640— $800
Batatinhas, 50 litros	3$500
Marrecos, per Stück	$—$800
Patos dito	$—$800
Perus dito	$—5$
Leitões dito	4$—4$500
Fubá 50 litros	4$
,, mimoso dito	$—6$
Feijão, novo superior	4$500—5$
Arroz de Iguape, scs. de 60 kil.	16$
,, da terra, 50 litros	8$500—9$
Toucinho (Keine Zufuhr.)	
Queijos (in den letzten Tagen fanden viele Zufuhren statt.)	
Carne de vacca	$320
,, porco	$500—$600
,, carneiro	$500
,, de vitella	$500
Lombo de porco	$800
Couros salgados	7$

Sauerkohl und Gurken

frisch angekommen im

DEPOSITO NORMAL

Rua da Imperatriz 53

DEUTSCHES GASTHAUS

Rua da Bôa Vista N. 44.

Das verehrliche reisende Publikum, sowie meine werthen Landsleute und Freunde in hiesiger Stadt und auswärts, erlaube mir auf mein in vortheilhafter Lage, nahe dem Centrum der Stadt gelegenes Gasthaus ergebenst aufmerksam zu machen. Dasselbe enthält eine grosse Anzahl freundlicher Zimmer, mit guten Betten, und bietet für Reisende und Pensionisten alle wünschbaren Bequemlichkeiten. Die Küche ist bereits als eine vorzügliche hinreichend bekannt, wie ich auch hinsichtlich der Getränke stets die besten und beliebtesten Marken führe.

Pensionisten finden zu den günstigsten Bedingungen Aufnahme.

Ferner halte ich meinen eleganten Salon den geehrten Gesellschaften und Familien zu Abhaltung von Festlichkeiten, Hochzeits- und Tauf-Schmäussen etc. bestens empfohlen, indem ich eine aufmerksame Bedienung und die denkbar billigsten Preise zusichere.

FRITZ ABRAHAM.

Eröffnung des grossen

WEIN-DEPOT

78 Rua de São Bento 78

ROBERT MATTEUCCI & C.

Especialität des beliebten CHIANTI-WEINS

in Flaschen.

Verkauf en gros und en détail von italienischen, französischen und portugiesischen Weinen.

Grosses Sortiment **feiner Liqueurs, Vermouth** de Turin, **Fernet** de Milano etc. etc.

Einzige Niederlage für die Provinz S. Paulo, von dem bekannten

RHUM BLACK-HEAD

78 Rua de São Bento 78. São Paulo.

ECHTES

MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur CARLOS MESSENBERG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

Deutsche Volksschule.

Rua 25 de Março N. 233.

Mit dem neuen Schuljahre ist meine Schule in ihrem vollen Umfange eröffnet und gliedert sich von jetzt an in folgender Weise:

I. Unterstufe (1. u. 2. Schuljahr): Schulgeld 5$
II. Mittelstufe (3. u. 4. Schuljahr): Schulgeld 7$
III. Oberstufe (5.—8. Schuljahr): Schulgeld 9$

Geschwister erhalten je 1$ Rabatt. Von 3 Geschwistern zahlen *2 das volle Schulgeld*, das jüngste Kind ist *schulgeldfrei*. *Utensilien*, als: Tinte, Griffel, Federn, Bleistifte werden *gratis* geliefert.

Matrikelgeld ist nicht zu zahlen.

Schüler mit Vorbildung können jederzeit eintreten, Anfänger werden nur noch kurze Zeit aufgenommen.

S. Paulo, im Januar 1886.

Otto Gladosch, Lehrer.

Oekonom.

Die Stelle des Oekonomen der **Gesellschaft Germania** wird pr. 15. März a. c. frei und werden Bewerbungen bis Ende Januar entgegen genommen beim Präsidenten, Herrn E. C. W. Preiss, woselbst das Nähere zu erfahren ist.

Carl Weltmann,
I. Secretär.

Verein „Zum Guten Abend".

Sonntag den 17. Januar, Vormittags 10 Uhr, Rua S. Iphigenia N. 17

Ordentliche vierteljährliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder,
2) Neuwahl des Vorstandes,
3) Wahl der 3 Kassen-Revisoren.
4) Eventuelle Berathung etwaiger Anträge.

Jacintho Horemans, II. Sekretär.

Eine kleine Partie

Koseritz-Kalender

pro 1886 ist zu haben in der Exped. ds. Bl. Preis in der Expedition 1$200, nach dem Innern kostet er (mit Porto und Registriren) 1$500.

Ein gutes Dienstmädchen

am liebsten deutsches, findet Stelle bei gutem Lohn, Rua do Braz 116, dicht am Nordbahnhof.

Geschäftseröffnung.

Dem verehrlichen deutschen Publikum zeige hiermit an, dass ich am Sonntag d. 10. d. hier in der **Rua dos Bambús N. 54** eine

FLEISCHHALLE

eröffne, in welcher alle Tage frisches Rindfleisch, Kalb- und Schweinefleisch, sowie diverse Sorten frische und geräucherte Wurst zu haben sind. Auf Wunsch wird den Kunden das Bestellte in's Haus geliefert. Durch Prima-Waare und prompte Bedienung werde bemüht sein, das Vertrauen des Publikums stets zu rechtfertigen.

Claus Pahl, Metzger.

BROCKHAUS'

Kleines

CONVERSATIONS-LEXIKON

4. Auflage.

Mit Karten und Abbildungen auf 90 Tafeln.

60 Hefte à 25 Pfennig.

Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Der erste Band liegt in eleganter Ausstattung zur gefl. Ansicht aus.

Lager

fertiger Bettgardinen zu 20$, 25$, 35$, 40$, 50$, 70 und 80$.
Dito ächter gestickter **Schweizer Fenstergardinen,**
Dito **Crochet.** 150 Stück **Mousselin** für Fenster- und Bettgardinen zu 9—11$ à Stck.
Haartuch für Möbel,
Verschiedene Garnituren **Polstermöbel,**
Moderne **Fussschemel** in Gold, schwarz und Nussbaum,
Plüsch-Stoffe in drei Farben,
Cretonnes für Möbel und Gardinen,
Gardinenhalter in allen Farben,
Queste mit Litzen, für Kissen und Kleider,
dito für Spiegel und Bilder,
Goldqueste und **Goldlitzen,**
Rouleaux, Rouleauxbeschläge,
Tischdecken, Bettkuppeln,
Stickereien, Frangen, Agraman,
Gardinen-Garnituren.

Moderne Kinderwagen für ein und zwei Kinder.

Matratzen und Kissen, fertige Sophas,

Kron- und Wandleuchter.

GUILHERME BRANDT

Rua do Imperador N. 5 (placa).

Ein tüchtiger Töpfer und ein **Maurer**

gesucht.

Anerbietungen unter *B. S. poste restante* nach *Santos* zu richten.

Eine Frau sucht einen Dienst für Küche und Haus. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Dienstmädchen. Es wird für Santos ein deutsches Dienstmädchen für die Küche gesucht. Lohn 35$000. Zu erfragen bei Hrn. Fücher, Rua da Esperança 31.

Ein gutes Stubenmädchen wird gesucht Rua do Commercio N. 7.

Dr. Gustav Greiner

LADEIRA 25 DE MARÇO N. 4.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 16. Januar 1886

Ausserordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: Wahl eines Bibliothekars; Carneval-Angelegenheiten.

Carl Weltmann,
I. Secretär.

SALON ABRAHAM

Sonntag den 17. Januar

Grosser Familien-Ball

wozu ergebenst einladet

Fritz Abraham, Rua da Bôa Vista 44.

WILHELM WEISE, Zahnarzt,

ist von seiner Geschäftsreise wieder nach S. Paulo zurückgekehrt und empfiehlt sich zur Ausführung aller in seine Praxis gehörenden Aufträge.

Wohnung wie früher bei Hrn. *F. Boeschenstein,* Chacara do Ypiranga.

Umzugs halber sind zwei Nähmaschinen und eine Plissémaschine, sowie diverses Küchengeräthe billig zu verkaufen

Rua Episcopal N. 12.

Bierbrauerei.

Eine guteingerichtete, seit längeren Jahren mit bestem Erfolge betriebene Brauerei im Innern, mit guter Kundschaft, ist Umstände halber billig zu verkaufen. Informationen ertheilen *Guilherme Christoffel & Co.*, Rua Alegre 35, S. Paulo.

H. & E. LION

Exporthaus — Hamburg

Agenten

der bedeutendsten Fabriken Deutschlands.

Referenzen:

Herren *Haller Söhle & Co., Hamburg.*
,, *M. Nordheim & Co., Hamburg.*
,, *Suse & Sibeth, London.*
,, *Hallgarten & Co., Newyork.*
Die Oesterreichische Bank-Gesellschaft, Wien.

Vertreter für São Paulo:

E. Leifer & Auerbach.

Empfehlen sich zur Ausführung jedweder Waarenaufträge zu den günstigsten Bedingungen.

Musterlager ihrer Spezialartikel im Hause ihrer Vertreter.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

HAMBURG

Kap. Löwe

geht am 17. Jan. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

ARGENTINA

Kap. Boie

geht am 24. Jan. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 13. Januar.

Artikel	Preise		per
Aguardente	—	—	decimo
Toucinho	6$000	6$400	15 kilo
Café	$	$	»
Arroz	10$	10$500	50 litr.
Batatinhas	3$500	4$000	»
Batata doce	—	—	»
Farinha mand.	3$200	3$500	»
,, de milho	3$500	3$800	»
Feijão	7$	8$000	»
Polvilho	—	7$	»
Milho em grão	3$000	3$200	»
,, cangica	—	—	»
,, fubá	—	—	»
Amendoim	—	—	»
Azeite mamono	—	—	1 liter
Mel e melaço	—	—	»
Rapaduras	—	—	hundert
Ovos	$500	$640	Dutzd.
Queijos	1$000	1$600	Stück
Leitões	3$	4$	»
Patos	—	—	»
Perús	4$500	5$500	»
Gallinhas	$500	$720	»
Cabras e cabrit.	—	—	»
Fumo	—	—	15 kilo
Pinhão	—	—	1 liter

Druck und Verlag von G. Trebitz.